



SWR2 Wissen

Gott ist Natur -

Spinoza und der Pantheismus

Von Rolf Cantzen

Sendung: Freitag, 25. Oktober 2019, 08.30 Uhr

Redaktion: Ralf Kölbel

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2019

Über den Philosophen Baruch de Spinoza (1632 -1677) wurde zu Lebzeiten der Bannfluch verhängt. Seine religionskritischen Schriften waren verboten. Heute wird er neu entdeckt.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Musik (Ab Anfang, kurz stehenlassen, dann dem Folgenden unterlegen.)

O-Ton 1 - Prof. Dr. Winfried Schröder:

Spinozas Gott ist keine Person, die handelt, die einen Willen hat. Es ist keine Person, die sich um die Menschen kümmert, keine Person, zu der man beten kann, es ist keine Person, die einen erlöst, es ist überhaupt keine Person. ... Er ist die gesamte Realität.

Erzählerin:

... die Natur, der Kosmos – alles ist göttlich: Philosophen wie Winfried Schröder nennen diese Haltung: Pantheismus.

O-Ton 2 - Torge Meyer:

Wir sehen Gott halt als Großes und Ganzes.

Erzählerin:

Torge Meyer ist Pantheist.

O-Ton 3 - Dr. Mathias Jung:

Da ist auch sehr viel Tröstliches in seinem Naturgedanken drin und wie der Mensch sich hier Heimat schaffen kann. ...

Erzählerin:

Mathias Jung ist Psychotherapeut und Philosoph, ein großer Freund der Philosophie Spinozas.

O-Ton 4 - Dr. Mathias Jung:

Ich denke, er mildert die galaktische Leere unserer Existenz, unsere metaphysische Obdachlosigkeit.

Ansage:

„**Gott ist Natur – Spinoza und der Pantheismus**“. Eine Sendung von Rolf Cantzen.

Erzählerin:

Spinoza – sein vollständiger Name: Baruch de Spinoza – lebte in den Niederlanden von 1632 bis 1677. Es gab in der Geschichte einige Spinoza-Renaissancen. In den letzten Jahren wird Spinozas Philosophie wieder neu entdeckt. Die einen sehen in ihm den radikalen Aufklärer und Religionskritiker, der die Welt rational materialistisch erklären will, die anderen den Demokraten, der entschlossen für die Meinungsfreiheit eintrat, wieder andere den psychologisch sensiblen Theoretiker menschlicher Gefühle oder dem lebensbejahenden, ökologischem Denken nahestehenden Pantheisten.

Musik (Ab dem Folgenden unterlegen.)

O-Ton 5 - Torge Meyer:

Ein sehr, sehr bekannter Pantheist war Albert Einstein. Er hat gesagt: Ich glaube an den Gott Spinozas. Und da kommen wir gleich zum Philosophen Spinoza, der ist natürlich auch ein ganz großes Vorbild

Erzählerin:

... für die Liga der Pantheisten.

Zitator 2:

... Verein für Freidenker und Philosophen.

Pantheismus ist unser Weg für eine geistige Verbindung zum Universum, zur Natur und zu unserer Urquelle.

O-Ton 6 - Torge Meyer:

... dass man letztlich auch wirklich unglaubliche Lebensfreude wieder dadurch bekommt, weil man eben merkt: Mensch, ich bin nicht abgeschottet von dieser Welt, ich bin diese Welt. Ja.

Erzählerin:

Torge Meyer ist Vorsitzender der „Liga der Pantheisten“ e.V.

Zitator 2:

Eine universell-philosophische Weltanschauung für das 21. Jahrhundert.

Sei aktiv dabei!

O-Ton 7 - Torge Meyer:

Das Ziel ist, die Menschen einfach ein bisschen philosophischer zu machen, dass die Menschen sich über ihre Umwelt ein bisschen mehr Gedanken machen, dass die Menschen einfach dieses Stumpfe ablegen, dass man das Leben wieder lieben lernt und dass man das Leben auch als Wunder wieder anerkennt.

Zitator 2:

An Infoständen, auf Veranstaltungen und auch im Internet möchten wir ein Weltbild vermitteln, welches ein harmonisches und respektvolles Miteinander beschwört.

Schließe Dich unserer *Bewegung* an!

Musik (Aus.)**Erzählerin:**

Die Liga der Pantheisten verbindet Ökologie und Spiritualität mit einer Kritik an den etablierten Religionen und einem Plädoyer für Lebensfreude.

Zitator 2:

Sei aktiv dabei!

O-Ton 8 - Prof. Dr. Winfried Schröder:

Pantheismus ist – von der Wortbedeutung her – die These, dass die Welt, das All, das Universum Gott ist oder göttlich ist. Diese These ist eine Simplifikation von Spinozas komplexer Metaphysik, aber es war dieses Etikett Pantheismus, das den Spinozismus im späten 18. Jahrhundert und noch im 19. Jahrhundert ausgesprochen populär gemacht hat.

Musik (Ab Anfang dem Folgenden unterlegen.)

Zitator 2:

Es gibt keine andere Philosophie als die Philosophie des Spinoza ...

Erzählerin:

Lessing!

Zitator 2:

Dieser Geist, der auf meine ganze Denkweise so großen Einfluss nehmen sollte, war Spinoza.

Erzählerin:

Goethe!

Zitator 2:

... mich macht diese Philosophie sehr glücklich.

Erzählerin:

Herder!

O-Ton 9 - Prof. Dr. Winfried Schröder:

Der Spinozismus ist so etwas wie eine Alternativweltanschauung für Intellektuelle gewesen, die nicht mehr traditionelle Christen sein konnten, aber nicht Atheisten werden wollten.

Erzählerin:

Andererseits gab es auch die, die Spinoza geradezu hassten:

Zitator 2:

... dieser berüchtigte Jude ...

Erzählerin:

... Leibniz!

Zitator 2:

... Straßenräuber und Mörder der gesunden Vernunft und Wissenschaft ...

Erzählerin:

... Hamann. Andere Theologen ergingen sich in heftigen Beschimpfungen:

Zitator 2:

... dieser zum größten Unheil der Kirche und des Staates geborene Betrüger ...

...er verdient es in die Hölle geworfen zu werden ...

... Seelenpest ...

Musik (Aus.)**O-Ton 10 - Prof. Dr. Winfried Schröder:**

Die Philosophie Spinozas galt in der Frühen Neuzeit und noch in der Aufklärung des 18. Jahrhunderts als die bei weitem gefährlichste Bedrohung für die wahre Religion, für ein philosophisch akzeptables Weltbild und auch für die staatliche Ordnung.

Erzählerin:

Sein Hauptwerk, die „Ethik“ konnte zu Lebzeiten auch in den liberalen Niederlanden nicht erscheinen, seine „Theologisch-politische Abhandlung“ erschien anonym mit fiktiven Verlags- und Ortsangaben.

O-Ton 11 - Dr. Mathias Jung:

Wir dürfen nicht vergessen, Spinoza war im eigenen Land, in den äußerst fortschrittlichen Niederlanden, trotz allem ein Häretiker

Erzählerin:

... ein Ketzer, der seine Überzeugungen, so Mathias Jung, nicht aufgab. Die Niederlande erlebten Anfang des 17. Jahrhunderts ihr „Goldenes Zeitalter“: Mit der größten Handelsflotte der Welt verdienten die Kaufleute am Kolonialismus und Versklavungshandel. Die Gesellschaft war liberal, in religiöser Hinsicht tolerant – auch gegenüber den andernorts vertriebenen Juden –, mit einer größeren, sehr reichen, kunst- und wissenschaftsinteressierten Oberschicht, fast demokratisch, bot die günstigsten Bedingungen für kritische Intellektuelle in ganz Europa. Doch das änderte sich in den 1670er Jahren.

O-Ton 12 - Dr. Mathias Jung:

Vergessen wir nicht: Seine Werke sind verbrannt worden.

Musik (Ab Anfang, kurz stehen lassen, dann dem Folgenden unterlegen.)**Erzählerin:**

Sein Lebensweg in Stichworten:

Zitator 2:

1632: Spinoza wird als Sohn einer vor dem christlichen Terror in Portugal geflohenen jüdischen Kaufmannsfamilie im Amsterdamer Judenviertel geboren. Früher Tod seiner Mutter.

1639 bis 49: Besuch jüdischer Schulen.

1649: Eintritt ins wenig erfolgreiche-Kaufmannsgeschäft, nach dem Tod des Vaters
1654 erfolgreiche Übernahme.

Seit 1650: Selbststudium: Sprachen, Philosophie, Mathematik.

1656 bis 1660: Lateinschule. Erlernen des Handwerks eines Herstellers von optischen Linsen etwa für Brillen. Freundschaftliche Kontakte mit freidenkerisch-religionskritischen und politisch einflussreichen Kaufleuten.

Musik (Aus.)

Erzählerin:

Spinozas Denken blieb motiviert von so etwas wie einer persönlichen Sinnsuche und Selbstvergewisserung:

Atmo (Ab Anfang dem Folgenden unterlegen.)

Zitator 1:

Nachdem die Erfahrung mich gelehrt hat, dass alles, was im täglichen Leben sich gewöhnlich ereignet, nichtig und wertlos ist, und da ich sah, dass alles, vor dem ich mich fürchtete und was ich fürchtete nicht etwas Gutes oder Schlechtes in sich selbst enthielt, sondern nur insofern, als das Gemüt davon bewegt wurde, so beschloss ich endlich zu erforschen, ob es irgendetwas gäbe, das ein wahres Gut sei, dessen man teilhaftig werden könne und von dem allein das Gemüt erfüllt werde; ja, ob es irgendetwas gäbe, durch das ich eine beständige und höchste Freude auf ewig genießen könne.

Atmo (Aus.)

Erzählerin:

Spinozas Ausgangserfahrung: Das Alltägliche ist sinnlos. Gut und Böse – auch Ängste – sind nichts Absolutes, sondern abhängig von der jeweiligen Befindlichkeit.

Spinozas Fragestellung: Gibt es eine Philosophie, die unabhängig von Stimmungen dauerhafte Lebensfreude ermöglicht?

Dazu analysierte Spinoza die heiligen Schriften, die des Judentums und die des Christentums sowie die philosophische Tradition:

O-Ton 13 - Dr. Mathias Jung:

Die Philosophie wie die Theologie, sie wimmelte von Verboten, sie wimmelte von Verboten. Man wird bei Spinoza keine Verbote finden.

Zitator 2:

Du sollst ... Du sollst nicht ... Du darfst nicht ... Du *musst* ... / ... du *musst* die jüdischen Alltagsvorschriften beachten die christlichen Gebote, du *musst* an die Thora glauben, an die Evangelien ...

Erzählerin:

Verbote und Befehle.

Spinoza hält sich lieber an die Vernunft. Sie gibt Orientierung: Ist etwas nützlich oder nicht? Verschafft etwas Lebensfreude oder nicht?

O-Ton 14 - Dr. Mathias Jung:

Hier weht ein guter Geist. Er ist ein Vertreter des Lebens. Und – was mich auch fasziniert – es ist das Projekt der Moderne: Wir können die Welt erkennen und weil wir sie erkennen können, können wir sie human behandeln. Er würdigt die Vernunft, ohne gleichzeitig die Gefühle zu vernachlässigen.

Musik (Ab Anfang dem Folgenden unterlegen.)

Erzählerin:

Baruch de Spinoza analysiert die heiligen Schriften.

Zitator 2:

Die Wundertaten von Moses und Jesus: Wasser fließt aus Steinen, Tote leben wieder, Jesus spaziert über Wasser ...

Erzählerin:

... Spinoza meint: Nichts als Phantasien gespeist aus Angst und Hoffnung. Gott tut nichts gegen die Natur und die Naturgesetze.

Zitator 2:

Die Rache Gottes, sein Wunsch nach Opfer, seine Gekränktheit, wenn das auserwählte Volk einmal wieder mit anderen Göttern liebäugelt ...

Erzählerin:

... eine Übertragung menschlicher Schwächen und Eitelkeiten auf Gott: Anthropomorphismen. Spinoza spottet:

Zitator 1:

Ich glaube, dass ein Dreieck, wenn es sprechen könnte, ... sagen würde, Gott sei hervorragend dreieckig ...

Erzählerin:

Das heißt: Nicht Gott schafft den Menschen nach eigenem Bilde, sondern abergläubische Menschen schaffen sich Gott nach ihrem. Das gleiche gilt für die Prophetie:

Zitator 1:

War der Prophet ein Bauer, so sah er Ochsen und Kühe, war er Soldat, dann sah er Feldherren ...

Erzählerin:

Spinoza legt dar, dass die Juden kein auserwähltes Volk seien, Moses nicht der Autor der Thora, die vier Evangelien nicht göttlich inspiriert ...

Zitator 1:

Wer kann glauben, dass Gott vier Mal die Geschichte Christi erzählt ...

Erzählerin:

Wenn Gott dafür verantwortlich wäre, hätte er das in einem Mal geschafft und das ohne innere Widersprüche. Spinoza nimmt die Bibelkritik des 19. Jahrhunderts vorweg.

Musik (Aus.)

Er räumt also auf, gründlich – zunächst in Gesprächen mit Interessierten. Die jüdische Gemeinde schickte Spitzel, verwarnte zunächst, 1660 verbannte sie ihn:

Zitator 2:

... wir bannen, trennen, verdammen und verfluchen Baruch de Spinoza mit allen Flüchen des Himmels, die im Gesetz geschrieben stehen: Verflucht sei er bei Tag, verflucht sei er bei Nacht, verflucht sei sein Zubettgehen, verflucht sein Aufstehen, verflucht sei er beim Hinausgehen und verflucht beim Eintreten, verflucht ...

Erzählerin:

Die sozialen Folgen waren hart:

Zitator 2:

Es wird bekannt gemacht, dass niemand mit ihm sprechen darf, weder mündlich noch schriftlich, noch ihm einen Gefallen tun darf, noch sich mit ihm unter einem Dach sich aufhalten darf, noch ihm auf vier Ellen sich nähern darf ...

Erzählerin:

Spinoza war in Amsterdam nicht mehr sicher.

Musik (Ab Anfang, kurz stehen lassen, dann dem Folgenden unterlegen.)**Erzählerin:**

Sein weiterer Lebensweg in Stichworten:

Zitator 2:

1660: Übersiedlung in die Nähe der Stadt Leiden.

1663: Fertigstellung einer Schrift zur Auslegung der Philosophie von Descartes.

1665: Arbeit an seinem Hauptwerk, „Die Ethik“. Seine Lungenkrankheit verschlimmert sich.

Musik (Aus.) / Atmo

1668: Ein Anhänger seiner Philosophie stirbt nach Folterungen in einem Amsterdamer Gefängnis.

Bis 1669: Wohnungswechsel, zuletzt nach Den Haag.

1670: Der „Theologisch-politische Traktat“ erscheint anonym: Heftige Angriffe. Politisch einflussreiche Freunde decken ihn.

Atmo (Aus.)

Anfang der 1670er Jahre: Die liberale Herrschaft in den Niederlanden wird mit Unterstützung Frankreichs von monarchistisch-konservativen Kräften beseitigt.

O-Ton 15 - Dr. Mathias Jung:

Seine politischen Freunde, die Brüder de Witt, der eine war quasi der Ministerpräsident der Niederlande, die sind ermordet worden vom Mob. Die Oranier haben sich an die Macht geputscht.

Zitator 2:

1674: Verbot des „Theologisch-politischen Traktats.“

Erzählerin:

Anstoß erregten nicht nur die Religionskritik, sondern auch die neue radikale Philosophie, aus der sie hervorging.

O-Ton 16 - Prof. Dr. Winfried Schröder:

Um sich klar zu machen, wie Spinoza zu seiner Abkehr der philosophischen und religiösen Tradition kam, muss man sich vergegenwärtigen, in welcher Situation die Philosophie war, als er zu denken anfang.

Erzählerin:

Descartes – quasi Spinozas philosophischer Vorgänger – dachte dualistisch: Denken und die äußere Wirklichkeit gehörten zwei Seinsbereichen an. Diese Zweiteilung hatte Tradition:

Zitator 2:

Hier die Seele, dort der Körper; hier der Geist, dort die Materie; hier Gott, dort die Welt; hier das Gute, dort das Böse; hier die Vernunft, dort die Sinnlichkeit...

Erzählerin:

Spinoza gibt diesen Dualismus auf und sagt, letztlich gäbe es nur das Eine:

Zitator 1:

Gott oder die Natur oder die Substanz.

Erzählerin:

... alles Bezeichnungen für dieses Eine, so der Philosoph Winfried Schröder:

O-Ton 17 - Prof. Dr. Winfried Schröder:

Wir können und sollten mentales, geistiges und materiell ausgedehntes Körperliches als Eigenschaften ein und desselben Gegenstandes betrachten. Für diese Position gibt es den Fachterminus „Monismus“. Monismus besagt, es gibt nur eine Art von Substanz, nicht zwei, wie Descartes gesagt hat.

Erzählerin:

„Substanz“ definiert Spinoza als etwas, was aus sich selbst heraus existiert, etwas, was nicht erschaffen wurde oder durch etwas anderes definiert werden kann.

O-Ton 18 - Prof. Dr. Winfried Schröder:

Es kann nur einen Gegenstand geben, der im Vollsinn des Wortes, ontologisch selbständig ist. Und diesen Gegenstand nennt Spinoza Substanz und er nennt ihn auch Gott, Deus.

Erzählerin:

Dieses Göttliche ist das schaffende Prinzip, die sich entwickelnde, schaffende, produktive Natur ...

Zitator 1:

... natura naturans ...

Erzählerin:

... Spinoza schrieb seine „Ethik“ in Latein – der vollständige Titel: „Ethik nach geometrischer Methode dargestellt“, also exakt gedacht wie in der Mathematik. Das aus der natura naturans Entstandene, das jeweils Vorfindliche nannte er ...

Zitator 1:

... natura naturata ...

Erzählerin:

... etwas, das eingebunden ist im ewigen Prozess aus Ursache und Wirkung, aus Denken und Fühlen, Wollen und Handeln.

O-Ton 19 - Prof. Dr. Winfried Schröder:

Es ist eine Illusion zu meinen, dass wir einen freien Willen hätten. ... Spinoza hat in einem sehr komplizierten Gedankengang begründet, dass alle Prozesse in der Wirklichkeit durch Naturgesetze determiniert sind. Spinoza ist ein Determinist, der den klassischen Begriff von Willensfreiheit verwirft.

Musik ein

Erzählerin:

Eine Zumutung nicht nur für das 17. Jahrhundert: Gott ist Alles, die Seele wie der Körper sterblich:

Zitator 1:

Auferstehung von den Toten, individuelle Weiterexistenz in Himmel, Hölle, Fegefeuer, ein postmortales Strafgericht ...

Musik aus**Erzählerin:**

... alles Unsinn. Daraus folgt:

Zitator 1:

Wir haben keinen Grund zur Furcht, aber auch keinen Grund für Hoffnung...

Erzählerin:

Die Vorstellung der Willensfreiheit, der Freiheit überhaupt, findet keinen Platz in Spinozas System:

O-Ton 20 - Prof. Dr. Winfried Schröder:

Spinoza ist ein harter Determinist. Alles, was geschieht, einschließlich menschlicher Willensentscheidungen, liegt fest, ist determiniert.

Erzählerin:

... und eine Folge des monistischen Denkens: Alles folgt notwendig aufeinander. Jede Wirkung hat seine Ursache, jede Ursache ist eine Wirkung im Prozess der natura naturans. Doch im Rahmen seines hochkomplizierten Systems baut dann Spinoza doch so etwas wie menschliche Freiheit und Handlungsfreiheit ein.

O-Ton 21 - Prof. Dr. Winfried Schröder:

Er meinte, auch in einer Welt, in der alles determiniert zugeht, ist es geboten, einen Unterschied zu machen zwischen Handlungen, die von Innen determiniert sind und von Handlungen, die von außen determiniert sind. Letztere sind unfrei, frei dagegen sind Handlungen, die determiniert sind durch Faktoren innerhalb des Akteurs.

Erzählerin:

... unfrei bin ich, wenn ich äußerem Zwang folge, etwa dann, wenn ich hochspringe und dann nach unten falle, wenn ich zu einer Handlung mittels Gewalt gezwungen werde – oder wenn ich blind meinen Affekten und Trieben folge.

O-Ton 22 - Prof. Dr. Winfried Schröder:

Frei bin ich, wenn ich als Akteur, als überlegener meine vernünftige Einsicht handlungswirksam werden lasse.

Erzählerin:

Folge ich meiner Vernunft, kann ich Impulse setzen für Handlungen und gewinne so etwas wie Freiheit.

O-Ton 23 - Prof. Dr. Winfried Schröder:

Ein affektgeleiteter Mensch ist nicht frei, ein Affekt ist eine dunkle Vorstellung, die ein Motiv ist, eine Triebkraft ist, etwas zu tun ohne dass dabei klar wäre, was man tut und warum man es tut. Auch in einer determinierten Welt ist es ja möglich, dass ich verstehe, welche Ursachen bestimmte Handlungsantriebe bei mir haben, welche Konsequenzen meine Handlungen haben werden. Ich kann also rational überlegen, was ich tue und warum ich es tue. Wenn ich dies tue, handle ich frei, im spinozistischen Sinne frei.

Erzählerin:

Das heißt nicht, dass ich die Affekte, also Gefühle, „wegkontrollieren“ und unwirksam machen soll und kann. Das ist das Ideal der antiken Stoiker. Ist die Kontrolle perfekt, erreichen wir eine Art innere Unberührbarkeit, Seelenruhe.

Musik (Ab Anfang dem Folgenden unterlegen.)

Spinoza will die Gefühle nicht kastrieren, er will die Möglichkeiten des Menschen, seine „Wirkungskraft“ erweitern ...

Zitator 1:

... Liebe, Trauer, Lust, Hass, Wut, Freude, Leiden, Glück ...

Erzählerin:

... die Gefühlswelt ist ein grundlegender Lebensimpuls des Menschen. Die Vernunft kann helfen, die Gefühle in Einklang zu bringen, sie sozial zu gestalten, sie kann helfen, hinderliche Gefühle durch förderliche zu begrenzen. Sehr detailliert analysiert Spinoza die Gefühle.

Zitator 1:

Wer sich vorstellt, dass das, was er liebt, zerstört wird, der wird Unlust empfinden; stellt er sich aber vor, dass es erhalten wird, wird er Lust empfinden. Wer sich vorstellt, dass das, was er hasst, zerstört wird, wird Lust empfinden.

Erzählerin:

... nützt es mir oder schadet es mir? Die Grundlage allen menschlichen Handelns nennt Spinoza „Conatus“, den Selbsterhaltungswillen oder Selbsterhaltungstrieb.

Zitator 1:

... welcher also nichts anderes ist als das Wesen des Menschen selbst, aus dessen Natur das, was zu seiner Erhaltung dient, notwendig folgt ...

O-Ton 24 - Prof. Dr. Winfried Schröder:

Es geht hier um die Frage, was sind eigentlich moralische Normen, was sind moralische Pflichten, was sind moralische Werte, was ist gut und böse.

Zitator 2:

... ist es akzeptabel, jemanden zu unterdrücken, zu betrügen, zu bestehlen, zu vergewaltigen, zu töten ...

Erzählerin:

Absolute Werte gibt es bei Spinoza nicht.

O-Ton 25 - Prof. Dr. Winfried Schröder:

Gut heißt immer „gut für“, „gut“ ist immer bezogen auf den Willen, auf die Interessen, auf die Bedürfnisse eines Akteurs. Ich kann sagen, etwas ist gut für mich oder etwas ist gut für Person X oder Y.

Zitator 1:

Wir nennen gut oder schlecht das, was der Erhaltung unseres Seins nützt oder zuwider ist, das heißt das, was unsere „Wirkungskraft“ vermehrt oder vermindert, fördert oder hemmt.

Musik (Aus.)**Erzählerin:**

Auch das: Eine Zumutung – bis heute. Mit dem traditionellen Gott löst sich auch der Wertehimmel auf: Gut ist nicht, was die Moral- und Tugendwächter sagen, gut ist, was meiner Selbstentfaltung, meiner „Wirkungskraft“, was meinem Wohlbefinden dient.

O-Ton 26 - Prof. Dr. Winfried Schröder:

Es gibt keine von menschlichen Setzungen unabhängigen moralischen oder naturrechtlichen Normen. Es gibt keine Gerechtigkeitsprinzipien, die nicht menschengemacht wären, an denen wir uns orientieren müssen.

Erzählerin:

Trotzdem ist es nicht gleichgültig, was ich tue oder lasse.

O-Ton 27 - Prof. Dr. Winfried Schröder:

Ich kann fragen, ob meine Handlungen der Gesellschaft, auf deren Bestand ich angewiesen bin, zuträglich ist.

Erzählerin:

Es kann in meinem Eigeninteresse sein, mich sozial oder gesellschaftsdienlich zu verhalten. Es geht immer darum, dass ich meine Selbsterhaltung und meine, wie Spinoza es nennt, „Wirkungskraft“ sichere oder erhöhe. Auf diesem Hintergrund diskutiert Spinoza die Staatsformen:

Zitator 2:

... Monarchie, Aristokratie, Demokratie ...

Erzählerin:

Wenn die Monarchie die Interessen der Mehrheit respektiert, ist sie akzeptabel. Doch in Monarchien besteht die Gefahr, dass die Menge ihre Einflussmöglichkeiten abgibt an einen Monarchen oder – wie im Falle der Aristokratie – an wenige. Deshalb plädiert Spinoza für eine Demokratie.

Zitator 1:

Denn in der Demokratie überträgt (der Einzelne) sein Naturrecht auf die Mehrheit der Gesellschaft, von welcher er selbst einen Teil bildet. Auf diese Weise bleiben sich alle gleich.

O-Ton 28 - Prof. Dr. Winfried Schröder:

Grundlegend ist für Spinozas politische Philosophie ein moderner Gedanke, dass nämlich der Souverän im Staat, die Menge, die Multitudo der Menschen ist. Demokratie ist die Staatsform, in der der Wille der Multitudo, der Vielen, unmittelbar zum Ausdruck kommt.

Zitator 2:

... Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit, Publikationsfreiheit ...

Erzählerin:

... notwendig für eine Gesellschaft in der die Multitudo seine höchste „Wirkungskraft“ entfalten kann. Langfristig, schreibt Spinoza, destabilisiert sich ein Staat selbst, wenn er diese Freiheiten einschränkt. Doch seine politischen Auffassungen sind nicht eindeutig, so Winfried Schröder:

O-Ton 29 - Prof. Dr. Winfried Schröder:

Spinoza ist ein faszinierender Philosoph, der auch deshalb faszinierend ist, weil er in vieler Hinsicht ambivalent ist.

Erzählerin:

Spinoza ist Demokrat, aber gleichzeitig elitär:

Zitator 1:

Nur eine Minderheit ist in der Lage, sich vernünftig selbst zu bestimmen. Die Mehrheit muss gehorchen.

Erzählerin:

Spinoza plädiert für allgemeine Religionsfreiheit.

Zitator 1:

Doch der Mehrheit muss gesagt werden, was sie glauben soll.

Erzählerin:

Die Vernunft verhilft zu einem gelingenden Leben.

O-Ton 30 - Prof. Dr. Winfried Schröder:

Spinoza ist aber Realist genug, um zu sehen, dass ein solches Leben nur den allerwenigsten gelingt.

Erzählerin:

Diese Einschränkungen bleiben oft unbeachtet und bleiben in seinem Werk fragmentarisch.

Stichworte zu den letzten Jahren eines Lebens:

Zitator 2:

1674: Verbot des „Theologisch-politischen Traktats“.

1675: Die „Ethik“ vollendet.

1676: Arbeit am unvollendet gebliebenen „Politischem Traktat“. Verschlimmerung seiner Lungenkrankheit.

1677: Spinoza stirbt, wahrscheinlich an Tuberkulose.

Erzählerin:

Torge Meyer von der Liga der Pantheisten ist sich ganz sicher: Der Pantheismus hat etwas Tröstliches:

O-Ton 31 - Torge Meyer:

Ja, sehr, weil man ja glaubt, dass man ja letztlich wieder zu Hause ankommt nach dem Tod, dass man letztlich wieder im absoluten Frieden endet... Für mich persönlich ist das schon extrem tröstlich.

Zitator 1:

Alles ist Gott. In jedem Gedanken, jedem Wort und jeder Emotion, in den ganz gewöhnlichen Dingen wird das eigentliche Wunder gesehen, was wir Gott nennen.

Erzählerin:

Was bleibt? Mathias Jung:

O-Ton 32 - Dr. Mathias Jung:

An Spinoza beeindruckt mich vor allem sein Gedanke der Diesseitigkeit.

Musik

Erzählerin:

Der drohende, strafende, rächende, richtende Gott ist tot, doch der helfende auch, der tröstende, der liebende ...

O-Ton 33 - Dr. Mathias Jung:

Spinoza hat die Natur geheiligt, sakralisiert. Und das ist natürlich ein imminently moderner, ökologischer Gedanke ...

Erzählerin:

Alles was ist, ist mit Respekt zu behandeln. Der Mensch ist Teil der Natur, nicht die Krönung einer Schöpfung.

O-Ton 34 - Dr. Mathias Jung:

Er würdigt den Menschen in seiner Ganzheit und er sieht eben nicht die Lösung darin, die Affekte zu unterdrücken ...

Erzählerin:

Was bleibt? Winfried Schröder:

O-Ton 35 - Prof. Dr. Winfried Schröder:

Es ist eine Illusion zu meinen, dass es einen Gott gibt, der eine Person ist, die sich um uns kümmert, zweitens ist es eine Illusion zu meinen, wir besäßen eine Seele, die unsterblich ist ...

Erzählerin:

Trotzdem – oder gerade deshalb:

O-Ton 36 - Dr. Mathias Jung:

Die ganze Philosophie von Spinoza hat sehr viel Tröstliches, Milderndes. Mit Spinoza lässt sich gut leben.

Musik (*Kurz stehenlassen, dann aus.*)

* * * * *